

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– September 2024 –

Bezzel, Anne: Leibhaftige Frömmigkeit. Die Verehrung der Seitenwunde Christi als Schnittfläche und Fluchtpunkt spätmittelalterlicher Frömmigkeitsphänomene. – Tübingen: Mohr Siebeck 2023. (XIV) 450 S. (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation, 136), geb. € 130,00 ISBN: 978-3-16-162197-0

Die bei Berndt Hamm in Erlangen-Nürnberg entstandene Diss. legt eine umfassende Untersuchung des vielgestaltigen spätmittelalterlichen Phänomens der Christusfrömmigkeit in Europa vor. Bezzel zeigt anhand ausgewählter Quellenzeugnisse auf, dass die Devotion der Seitenwunde Christi nicht nur zentraler Gegenstand spätmittelalterlicher Frömmigkeit war, sondern auch als Fluchtpunkt verstanden werden kann, in dem alle typischen Phänomene religiöser Praktiken und Vorstellungen der diversen und komplexen Religiosität des ausgehenden Mittelalters zusammenkommen. In der Verehrung der Seitenwunde Christi kreuzen sich die Grundkoordinaten spätmittelalterlicher Frömmigkeit. Die Seitenwundenfrömmigkeit ist sowohl anschlussfähig für die starke Fokussierung auf die Passion Christi als auch die hohe Bedeutsamkeit des Körperlichen.

B. stellt sich und ihr Unterfangen in der kurzen Einleitung in die Tradition Karl Rahners, der 1936 seine Diss. zur typologischen Bedeutung der Seitenwunde Christi auf der Grundlage altkirchlicher Quellen in Innsbruck einreichte. Nur neun S. widmet Rahner selbst einem Ausblick auf mittelalterliche Rezeptionsgeschichte, deren ausführliche Bearbeitung er selbst jedoch für reizvoll hielt.

Im ersten großen Hauptteil der Arbeit (A) präsentiert die Vf.in eine Quellensammlung zur Verehrung der Seitenwunde Christi im europäischen Spätmittelalter. Ein quantitativer Zugang ist, so betont B. selbst, für das Spätmittelalter nicht praktikabel, sodass sie eine qualitative Auswahl der Quellentexte vornimmt. Um die Seitenwundenfrömmigkeit als zentrales, paneuropäisches Frömmigkeitsphänomen zu plausibilisieren, präsentiert die Vf.in 13 Quellen, die sowohl die Vielgestaltigkeit als auch die Omnipräsenz des Phänomens belegen sollen. Keine Berücksichtigung finden scholastische Autor:innen, da diese nicht in die Kategorie der Frömmigkeit bzw. Frömmigkeitstheol. passen. In drei Unterkap. werden drei literarische Zeugnisse (A2.1), drei Zeugnisse spätmittelalterlicher Performanz (A2.2) und zehn Zeugnisse der bildenden Kunst (A2.3) vorgestellt und eingehend auf die Darstellung der Seitenwunde und deren Verehrung hin analysiert. Die ausgewählten Quellen spiegeln durch ihre Autor:innen, die Entstehungsorte, ihre Adressat:innen, die Entstehungszeiten und ihre unterschiedlichen Gattungen die Breite der Verbreitung und Tiefe der Verwurzelung der Seitenwundenfrömmigkeit im spätmittelalterlichen Europa wider. Auf rund 200 Seiten entfaltet Bezzel diese Quellenanalyse und zeigt eindrucklich, dass in allen von ihr ausgewählten

Zeugnissen die Seitenwunde im Zentrum der Frömmigkeit steht. Die jeweiligen Ausformungen der Verehrung variieren, haben verschiedene Schwerpunkte und Aussageabsichten.

Im zweiten großen Hauptteil der Arbeit (B) bringt die Vf.in die Seitenwundenfrömmigkeit mit anderen zentralen Frömmigkeitsströmungen des späten Mittelalters in Verbindung. In acht Unterkap. zeigt sie auf, dass die Seitenwundenfrömmigkeit Schnittstelle zur grundsätzlichen Heilsrelevanz des Körpers (B1), zur Blut- und Wundendevotion (B2), zum Phänomen der Stigmatisierung (B3), zu fluiden Geschlechteridentitäten (B4), zur Eucharistiefrömmigkeit (B5), zur zentralen Stellung der Liebe (B6), zur Fokussierung auf die Passion (B7) und zur Konzentration auf die Gnade und Heilsvergewisserung (B8) ist. B. stellt dar, dass die Seitenwundenfrömmigkeit einerseits nicht ohne die behandelten Frömmigkeitsströmungen eine solche Wirkmacht und Verbreitung hätte erfahren können, andererseits als Fluchtpunkt aller dieser Phänomene verstanden werden kann. Die Seitenwunde und deren Verehrung kann im konkreten Zeugnis – und hier verweist die Vf.in auf weiteres Quellenmaterial neben den im ausführlichen Quellenteil bereits breit vorgestellten Zeugnissen – Ausdruck unterschiedlicher Frömmigkeiten sein. Sie kann bspw. Eine tiefe Eucharistiefrömmigkeit ausdrücken, indem die Seitenwunde als Geburtsstunde der Sakramente verstanden wird und Christi Blut aus der Seitenwunde direkt in den Kelch des Zelebranten fließt (bspw. Bildtypus der Gregorsmesse) und Gertrud von Helfta aus Christi Seitenwunde wie aus einer Mutterbrust genährt wird. Ebenso kann sie den Ort menschlicher Sehnsucht schlechthin symbolisieren, an dem der Mensch mit Gott vereinigt wird und dem paradiesischen Zustand am nächsten kommen kann, wie es Angela von Foligno und Ludolf von Sachsen beschreiben. Die Seitenwunde fungiert als Kulminationspunkt verschiedenster Frömmigkeitsphänomene und kann in ihrer Vieldeutigkeit auch ambivalente Konnotationen integrieren. Die Seitenwunde als Sinnbild des Segens und des Fluches zugleich tritt besonders in der Passionsfrömmigkeit zutage. Die Vf.in führt die Frankfurter Dirigentenrolle, das Frankfurter Passionsspiel und die Vita der Elisabeth Spaalbeeck an. Für die gläubigen Christen oder die Heiden und Juden, die sich durch das Erleben der Passion bekehren lassen, wird sie zum Symbol des Heils und der Barmherzigkeit Jesu. Für die als ungläubig und verstockt gekennzeichneten Juden wird sie zum Fluchbild, zur Sünde gegen den Gottessohn, der diese rächen wird. Diese Ambivalenz kulminiert in beiden Passionsspielen in der Rolle des Longinus, der zwischen beiden Seiten changiert und nicht klar zugeordnet werden kann.

Die Seitenwunde, so resümiert (C) B., beschreibt „als vieldeutiges und einigendes Signum der spätmittelalterlichen Frömmigkeit jene in ihrer Komplexität und Diversität.“ (370) Sie bietet allen prominenten Formen von Frömmigkeit und Theol. die Möglichkeit der Aneignung. Sie erlaubt die Kombination mit einer je eigenen Bedeutung und Interpretation und die Aufspaltung einer streng dualistischen und festgeschriebenen Struktur des Denkens.

B. gelingt es mit ihrer Arbeit zum einen, eine auf rund 200 S. ausführliche und breite Quellensammlung zusammenzustellen, die einzelnen Zeugnisse zu beschreiben und historisch zu kontextualisieren und auf die Präsentation der Seitenwundenfrömmigkeit hin zu analysieren. Dem eigenen Anspruch, das Phänomen Seitenwundendevotion für das späte Mittelalter in Europa als omnipräsent und vielgestaltig zu belegen, wird sie damit gerecht. Der zweite Hauptteil des Buches, mit rund 160 S. leider der kürzere der beiden, liest sich wie ein Panorama der spätmittelalterlichen Frömmigkeit. Es gelingt der Vf.in, pointiert die Rolle der Seitenwundenverehrung in den von ihr als zentrale Frömmigkeitsphänomene des Spätmittelalters ausgewählten Bereichen zu präsentieren und mit Quellenmaterial zu belegen. Dieser Methodik geschuldet ist eine tiefgreifende Beschäftigung mit

Einzelphänomenen nicht möglich. Stattdessen erhalten die Leser:innen einen breit gefächerten und fundierten Überblick. Dank der Zweiteilung der Arbeit ist eine Annäherung sowohl über die Quellensammlung einschlägiger Zeugnisse als auch thematisch über ein oder mehrere Frömmigkeitsphänomene und deren Verbindungslinien mit der Seitenwunde möglich. Mit ihrer wegweisenden Diss. legt B. erstmalig eine fundierte Untersuchung zur Seitenwundenfrömmigkeit im Spätmittelalter vor. Der ausführliche Quellenteil regt zur Beschäftigung mit den vielfältigen Facetten dieses Frömmigkeitsphänomens an.

Über die Autorin:

Sr. Jakoba Zöll, Mag. Theol., Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte und an der Arbeitsstelle für Theologische Genderforschung der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn (sr.jakoba.zoell@uni-bonn.de)